

## Gewässerschutz

Kupfer unterzeichnet  
Elbe-Abkommen

Sachsen will gemeinsam mit den anderen Elbanrainern für einen guten Zustand der Elbe und der anderen Gewässer in ihrem Einzugsgebiet sorgen. Darauf hat sich Agrar- und Umweltminister Frank Kupfer mit seinen Kollegen aus anderen Bundesländern im Rahmen des Internationalen Bewirtschaftungsplans und des zugehörigen Maßnahmenprogramms verständigt.

Infolge hoher Siedlungsdichte, Industrieansiedlungen und umfangreicher landwirtschaftlicher Nutzung entlang der Gewässer seien die Elbe und ihre Nebengewässer häufig stark bewirtschaftet, zum Teil verlegt oder auf andere Weise belastet, so Kupfer in einer Erklärung. Man sei deshalb trotz großer Anstrengungen derzeit noch weit von einem guten Zustand entfernt.

In den kommenden Jahren will Sachsen aus vorhandenen Fachförderprogrammen rund 650 Mio. € zur Verbesserung des Gewässerzustandes einsetzen. „Mit diesem Geld werden wir unter anderem Investitionen in den Ausbau der Abwasserbehandlung unterstützen, um den Eintrag von Schad- und Nährstoffen in die Gewässer zu reduzieren“, kündigte der Minister an. Geld sei auch vorgesehen, um die Gewässerdurchgängigkeit zu verbessern, Erosionen zu verhindern oder Gewässerbelastungen aus Bergbaufolgen zu sanieren.

Entscheidend ist es Kupfer zufolge, dass mit dem Bewirtschaftungsplan alle deutschen Elbanrainer an einem Strang ziehen. Die im Einzugsgebiet der Elbe liegenden Bundesländer Bayern, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen sowie der Bund haben sich darauf verständigt, die Umsetzung der EG-Wasser-Rahmenrichtlinie (WRRL) für den deutschen Teil der internationalen Flussgebietseinheit Elbe gemeinsam durchzuführen. Ergänzt werden die nationalen Anstrengungen durch die Bewirtschaftungspläne der weiteren Elbanliegerstaaten Österreich, Polen und Tschechien, die über die internationale Kommission zum Schutz der Elbe abgestimmt wurden.



Wie die EU-Agrarpolitik auf die Landwirtschaftsbetriebe wirkt, war Gegenstand der Veranstaltung mit Dr. Jürgen Heinrich (r.) von der Martin-Luther-Universität Halle.

FOTO: KARSTEN BÄR

## Aha-Effekte

Regelmäßig im Winterhalbjahr drücken die Mitarbeiter zweier Agrarbetriebe aus dem Raum Eilenburg bei **betriebsinternen Weiterbildungskursen** die Schulbank. Die Kosten der Kurse sind dank EU-Förderung überschaubar.

Als Chef könnte Dr. Reiner Dietrich im Betrieb alles durchdrücken, was er für richtig hält. „Erfolg habe ich dabei aber nur, wenn der einzelne Mitarbeiter auch einsieht, dass das, was er machen soll, richtig ist“, erklärt der Leiter zweier Agrarbetriebe im Raum Eilenburg. Diese Einsicht zu erzeugen ist nicht immer leicht. „Am besten klappt es, wenn Experten von außen die Überzeugungsarbeit leisten“, meint Dietrich.

Der Betriebsleiter hat seine Methode gefunden: Seit 2002 findet jährlich im Winterhalbjahr ein Weiterbildungskurs für die Mitarbeiter statt. Einmal die Woche wird für einige Stunden die Schulbank gedrückt. Organisiert vom Leipziger Bildungsträger „b&s Unternehmensberatung und Schulung für den ländlichen Raum GmbH“, erhalten die Mitarbeiter der Agrargesellschaft Jesewitz und der Landgut Zschettgau GmbH von Experten Schulungen zu verschiedenen Themen.

In diesem Winter läuft ein Weiterbildungskurs mit dem Titel „Risiken und Chancen des Pflanzenbaus im Spannungsfeld internationaler Märkte“. Behandelt werden Fragen der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte ebenso wie ganz praktische Themen, etwa „Einstellmöglichkeiten der Mähdruschtechnik zur Erreichung einer

höchstmöglichen Erntequalität bei differenzierten Fruchtarten“. Agrarpolitik spielt eine Rolle, auch Exkursionen sind möglich, etwa in Verarbeitungsbetriebe oder zu anderen Agrarunternehmen. Anfang November besuchten die Teilnehmer aus Jesewitz und Zschettgau die „Krabat-Milchwelt“ in der Lausitz, um die neuen Ansätze kennenzulernen, die in einer Gegend mit ertragsschwächeren Böden zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe verfolgt werden. „Es kommt dabei immer wieder zu Aha-Effekten“, schildert Dietrich die Wirkung bei den Mitarbeitern.

Auch das Spannungsfeld zwischen Landwirtschaft und Umwelt wird beleuchtet. „Wir haben es uns auf die Fahnen geschrieben, Mitarbeiter aus konventionell wirtschaftenden Betrieben mit dem Ökolandbau und mit Vertretern aus dem Bereich des Umweltschutzes vertraut zu machen“, erklärt Dr. Manfred Hartung von „b&s“. „Da treffen mitunter die Meinungen hart aufeinander, aber so kann sich auch Verständnis entwickeln, und jeder – auch der Umweltschutz – lernt dazu.“

Derartige Weiterbildungskurse werden für Agrarbetriebe bis zu 80 % über die Richtlinie des sächsischen Wirtschaftsministeriums und des Agrarministeriums aus Mitteln des Europäi-

schen Sozialfonds (ESF-Richtlinie Berufliche Bildung) gefördert. Die Beantragung erfolgt in der Regel über den jeweiligen Bildungsträger. Das inhaltliche Konzept wird mit den Betrieben abgestimmt. „Im vergangenen Jahr hat unser Unternehmen fünf Lehrgänge mit jeweils zwei bis drei Betrieben durchgeführt“, so Manfred Hartung von der „b&s“. „Aber so kontinuierlich wie Jesewitz und Zschettgau macht das bisher keiner.“

Dass sich der Aufwand lohnt, steht für den Chef beider Betriebe außer Frage. „Es ist nicht immer leicht, einem Landwirt beizubringen, dass sich bestimmte Verfahren ändern“, sagt er. Die regelmäßigen Schulungen zeigten hierbei Erfolg: „Die Mitarbeiter sind viel aufgeschlossener.“ Ihm sei es wichtig, die Einsicht zu vermitteln, dass nicht nur das Tagesgeschäft im Vordergrund steht, sondern vielmehr auch in die Zukunft gedacht werden muss. Wobei auch eine Rolle spielt, was die Zukunft an Einschnitten bringen könnte. „Unsere Beschäftigten müssen wissen, dass nach 2013 ein richtiger Brocken auf uns zukommen wird. Sie sollen sich mit Gedanken machen, wie wir damit umgehen.“ Da sei nicht nur die Leitung gefragt, sondern auch die Mitarbeitererebene. „Die ersten Ideen“, sagt Reiner Dietrich, „kommen schon“. KARSTEN BÄR